

# Statics And The Movement In Between

frontviews gallery  
Rudi-Dutschke-Strasse 26  
10969 Berlin

www.frontviewsgallery.de

Ben Van den Berghe, Marc Bijl, Gabriel Braun, Amir Fattal, Stella Geppert,  
Niklas Goldbach, Marta Kolendo, Konrad Mühe, Jochem Rotteveel, Aram Tanis,  
Benedikt Terwiel, Sinta Werner, Hans Wilschut, Markus Wueste

Opening Fri 10 Sept 6 pm  
10 Sept - 30 Oct 2010

## „Statics And The Movement In Between“

- „statics“, (engl.): „die Baustatik, die Gleichgewichtslehre, die Statik“ -

frei: „Statik und die Bewegung in ihr“, eigentlich eine Charakterisierung des Zustandes „Stadt“. Um die klassische Idee einer Galerie in diesem Sinne näher zu fassen, müsste man sagen:

Version 1: „statics and the statics in between“, genauer

Version 1.1: „concrete statics and various statics in between“ also wieder frei: „Konkretisierte (betonierte) Statik und verschiedenartige Formen von Statik in ihr.“ Denn eigentlich bewegt sich in einer traditionellen Galerie nichts mehr, außer der Besucher und im besten Fall der Galerist. Folgt also endgültig:

Version 1.2.: „concrete statics and various statics in between, disturbed seven hours each day by diverse movements of external subjects“ Das beschreibt die Situation ziemlich genau und wirft Fragen ob der Sinnigkeit des ursprünglichen Titels auf. Der Titel weist über den Galerieraum in die Stadt hinaus, aber der Galerieraum ist Bestandteil der Stadt, so dass eine Ambivalenz auftritt, welche den Titel und eine offene Annäherung an beide Territorien gerade im Kontext dieser Ausstellung sinnvoll erscheinen lässt.

Der Galerieraum ist während einer Ausstellung ein Ort mit anderen Regeln, ein „Sonderort“, ein anderer Raum, die kleinere Version der großen Heterotopie<sup>1</sup> Museum, er hat begrenzten Zugang, in ihm wird notwendiger Weise die Zeit aufgehoben. Nicht nur die Hülle ist gebaut und steht als Architektur fest, auch die Werke wurden bereits fertig gestellt hinein gestellt, sie stehen nun also fertig rum oder hängen. Sie wurden nach ihrer Werdung herausgestellt aus dem Atelier. Das wiederkehrende Ereignis könnte man auch Herausstellung nennen, heraus aus allen Prozessen. Selbst ein Film, dessen Bilder sich auf der begrenzten Fläche bewegen: eine in sich abgeschlossene Reihenfolge von Einzelbildern, vom Künstler bewusst genauso montiert und belassen. Also von den Kunstobjekten wird bis auf Sonderfälle keine direkte Änderung, Prozess, Aktivität ausgehen. Kommen Galerieraum und

Ausstellung zusammen, schließen sich zwei füreinander bestimmte Pass-Stücke und es tritt Stillstand ein. Doch dieses „temporär Endgültige“ existiert in dieser Ausschließlichkeit nur auf prozessualer- und konzeptueller Ebene und gilt für die meisten Ausstellungen.

Wichtiger ist die Art der Arbeiten und ihre Präsentation: als Reflexion, als die Etablierung einer Metaebene zum Bezugssystem Stadtraum. So lassen sich alle Arbeiten in der Thematik der Gegenüberstellung von gebauter Struktur und den Interaktionen ihrer Bewohner erfahren. In diesem Dualismus weitergedacht stehen einige Positionen eher für die statische Verortung, wie z.B. Hans Wilschuts strukturell- analytischen Aufnahmen postmoderner Ballungsräume oder die neuen assoziativ-formalen Skulpturen Gabriel Brauns. Andere widmen sich der Handlung und zeigen in konservierter Form rhythmisierte oder unterdrückte Bewegungen, wie die Videos von Konrad Mühe und Niklas Goldbach. Oder der Zustand des Objektes zeugt materiell von einer bereits stattgefundenen Aktion wie bei den „Zerstörungs-skulpturen“ Stella Gepperts. Als „Summe der einzelnen Teile“<sup>2</sup> bilden die Arbeiten eine ruhende, abgeschlossene Statik, eine wartende Referenz, bis sich die Tür öffnet und die Betrachter die Bewegung bringen, nicht nur die körperliche, sondern vor Allem die geistige.

Stephan Köhler

<sup>1</sup> Begriff, Michel Foucault: „Andere Räume“

(in: Barck, Karlheinz u.a. (Hg.), Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik, Leipzig 1992, S. 34 - 46)

<sup>2</sup> Zitat, Kante: „die Summe der einzelnen Teile“

(auf: „Zwielicht“, 2001, emi records)

# Statics And The Movement In Between

frontviews gallery  
Rudi-Dutschke-Strasse 26  
10969 Berlin

www.frontviewsgallery.de

Ben Van den Berghe, Marc Bijl, Gabriel Braun, Amir Fattal, Stella Geppert,  
Niklas Goldbach, Marta Kolendo, Konrad Mühe, Jochem Rotteveel, Aram Tanis,  
Benedikt Terwiel, Sinta Werner, Hans Wilschut, Markus Wueste

Opening Fri 10 Sept 6 pm  
10 Sept – 30 Oct 2010

## “Statics and the movement in between”

“Statics and the movement in between” could be a classical characterisation of the “city” condition. However when describing the classical ideas of a gallery one would have to say:

Version 1: “statics and the statics in between”

Version 1.1: “concrete statics and various statics in between”

This is because nothing moves in a traditional gallery any more, neither the architecture nor the artworks: at best, it is the viewer and gallerist that display evidence of movement. Which leads to the next conclusion:

Version 1.2. “Concrete statics and various statics in between, disturbed for seven hours each day by the diverse movements of external subjects.” This is an appropriate description of the situation this exhibition addresses. It takes us through aspects of the “gallery space” to aspects of the “city space”. At the same time, it is clear that the gallery is part of the city. It is the tracing of connections between both spheres, which make the title and approach of this exhibition ingenious.

The gallery space during an exhibition is a space with different rules; it is “special space,” “another room,” a small version of the big “heterotopia”<sup>1</sup> of the museum. This is characterized by an absence of, or processes in “time.” Not only is the shell built and defined as concrete architecture, the works presented inside are also completed, and in their final state they become end results placed on the ground or on the wall. Even the projected, moving pictures of a film are based on a closed row of single stills, all mounted and left in specific order by the artist. In fact, except for a few special cases, there will be no process or activity generated by the artworks themselves. When gallery space and exhibition are put together, they are like two shapes mutually languishing in a temporal state of inactivity. But this “temporary finalisation” exists only in relation to the meaning of material and conceptual matters from the artist’s and gallerist’s standpoints, which could be said for many exhibitions. The more important “movement” takes place in the engagement of the works, the way they are combined and what they

are representing. One can call it a physical and reflective investigation of a specific setting.

What is key to this exhibition is the understanding of works and their presentation as a reflection of a “meta-layer” to that system called “city”. In this sense all works are readable in the thematic opponents of built structures and the interaction of the inhabitants. Continuing this dualism, some artistic positions represent the static localisation: like the structured, analytic and large scale photographs of Hans Wilschut or the formal associative sculptures of Gabriel Braun. Others participants, like Konrad Mühe or Niklas Goldbach, are dealing more with the action by showing rhythmic or oppressed movements in the conserving media of video. In other cases the actual condition of the object makes evident the action occurred in the past, as in Stella Geppert’s “crash-sculptures”

In conclusion the art works are combined as a fixed group of objects, defining their proper statics. They are awaiting reference, until the door is opened and the visitors deliver the movement; not only with their bodies, but also with the thoughts in their head.

*Stephan Köhler*

<sup>1</sup> Michel Foucault; “Other Rooms”



# Statics And The Movement In Between

frontviews gallery  
Rudi-Dutschke-Strasse 26  
10969 Berlin

[www.frontviewsgallery.de](http://www.frontviewsgallery.de)

Ben Van den Berghe, Marc Bijl, Gabriel Braun, Amir Fattal, Stella Geppert,  
Niklas Goldbach, Marta Kolendo, Konrad Mühe, Jochem Rotteveel, Aram Tanis,  
Benedikt Terwiel, Sinta Werner, Hans Wilschut, Markus Wueste

Opening Fri 10 Sept 6 pm  
10 Sept - 30 Oct 2010

## **„Andersort“**

**Eine subjektive Begehung von Malte Wehr**  
**11. Oktober 2010**

### 1 Phase

Ohne die Programmatik Stephan Köhlers gelesen zu haben, begeben sich in das Terrain der Ausstellung. Ich nehme das Angebot des Kurators an und beginne die Nummerierung nach im kleinsten Raum. Der Titel beginnt bei den Arbeiten von Sinta Werner und Markus Wueste sehr schnell etwas Formelhaftes anzunehmen; ihre ‚Baumschnitttechnik‘ wirkt besonders bei dem Waschbecken und das In Between gleicht hier nicht den chirurgisch sauber freigelegten Ringen eines Baumes und dessen organische Lebensgeschichte, sondern wirkt in seiner nun aufgedeckten Hüllenartigkeit, wie eine, jedem Waschbecken dieser Welt inhärenten Gefährlichkeit, die in dieser dem Betrachter ins Auge springenden Unwirklichkeit einen schönen Marker der Ausstellung setzt. Mein eigenes Unbehagen streift Niklas Goldbachs Installation und wird augenblicklich von Konrad Mühes Arbeit gebannt. Wo bei Werner und Wueste zuvor das In Between noch losgelöst von Statics And The Movement als von ‚Geburt an‘ lebloser Aggregatzustand zu existieren und in seiner schon postapokalyptischen Anmut eben die Grenzen von Statik und Bewegung ausklammern zu können schien, stellt Mühe nun den Rahmenbezug zur Programmatik der Ausstellung her: zwischen Schwerkraft und Schwerelosigkeit befördert mich die Figur und seine geloopte stoische Bewegung zu dem Zwischenstockwerk aus Being John Malkovich. Nun springt bei mir der Funke zu Goldbachs Installation über und dessen auf einem einzigen Frame eingefrorene Bewegung lässt diese bei Mühe ausgeklammerte Schwerkraft und deren Komplementär der Schwerelosigkeit, einem Stillstand von Zeit gleich, versteinern. Mit gewisser Erwartung lass ich nun sehr gerne diese etwas beängstigende Wirkung der eigenen Assoziationen hinter mir und begeben mich in den größten der drei Räume. Ich suche nun mit Blicken auf der rechten wie auf der linken Seite Anschlussfähigkeit und doch gelingt einem der Einstieg in

diesem Raum nicht so recht. Amir Fattals Skulpturen-Duo vermag in der, durch die beiden kleineren Räume entstandenen Assoziationswelt nicht wirklich an Kontur zu gewinnen und selbst die vermutete Reibung an dem Gesetz von Schwerkraft verwirft man schnell wieder. Am Ende des Raums wird man nach einem etwas taumelnden Gang – die eigene physikalische Realität gewinnt über dem Erblenden der vorausgegangenen Assoziationskette wieder an Kraft – durch die Arbeit von Marta Kolendo und Aram Tanis noch gerade daran gehindert aus dem ‚Andersraum‘ herauszufallen, allerdings nimmt die Arbeit von Tanis hier sowieso eher die Rolle einer Rahmung ein, wie es im zweiten Raum – aber als räumliche Abrundung sehr viel gelungener mit dem Oben und Unten des assoziierten Zwischenstockwerks – den Arbeiten von Wilschut zukommt. Kolendos verblasendes Furnier wirkt ein wenig in die postapokalyptische Stimmung nach, kann aber das eigene Movement ins In Between nicht mehr ganz in die Spur aus den beiden kleineren Räumen zurückbringen.

### Phase 2

Nach dem eigenen Gang suche ich nun nach, möglicherweise an meiner eigenen Assoziation gescheiterten Markierungen in der ausgeschriebenen Programmatik des Kurators Stephan Köhler. Der Arrangeur handelt sich hier über den eigenen Findungs- und Entstehungsprozess zu den Markern seines Titels, wenngleich diese in einem räumlichen Kontext zu dem, den Ausstellungsraum umgebenden urbanen Raum gesetzt werden – oder präziser gesagt, eine Interaktion zwischen Drinnen und Draußen vom Autor nicht ausgeschlossen wird; in meiner Interpretation existiert diese Korrespondenz zwischen „Sonderort“ und dem Dahinter allerdings nicht, hier liegt gerade in der anderen Physik auch eine andere Welt, die sich für mich eher als ein ‚Andersraum‘, denn als eine „kleinere Version der großen Heterotopie Museum“ erschließt. Im Ausbuchstabieren der Programmatik und seiner Trägereinheiten, den einzelnen Werken, tritt der Kurator dann zu recht hinter der Unterscheidung von Arbeit und Präsentation zurück. Die letzten Sätze sind das Angebot einer Erfahrung, im

---

Sinne einer Bewegung zwischen Betrachter und Betrachtetem, die Köhler - zwischen den Zeilen ehrlich bekennd - selbst noch nicht ganz zu Ende erfahren hat. Es ist kein einfaches, „Einen Ort mit anderen Regeln“ zu konstituieren und was sich im großen Raum zwischen zu viel Nuancie-

rung von Statics und Movements verliert, gerinnt in den beiden kleineren Räumen zu einem In Between das man gerade in seiner Losgelöstheit von allem Gewohnten als nichts anderes als ein ‚Dazwischen‘, als einen ‚Andersort‘ erfahren kann.



# Statics And The Movement In Between

frontviews gallery  
Rudi-Dutschke-Strasse 26  
10969 Berlin

[www.frontviewsgallery.de](http://www.frontviewsgallery.de)

Ben Van den Berghe, Marc Bijl, Gabriel Braun, Amir Fattal, Stella Geppert,  
Niklas Goldbach, Marta Kolendo, Konrad Mühe, Jochem Rotteveel, Aram Tanis,  
Benedikt Terwiel, Sinta Werner, Hans Wilschut, Markus Wueste

Opening Fri 10 Sept 6 pm  
10 Sept - 30 Oct 2010

---

**‚Otherspace‘/ ‚Andersort‘  
A Subjective Stroll by Malte Wehr  
In the Translation of Charles McPhedran (NY)  
11. Oktober 2010/ 19. Oktober 2010**

## Phase One

Without having read curator's Stephan Köhler's exhibition statement, I venture onto the terrain of the exhibition. Taking up the offer of the curator, I start off in the smallest room, following the exhibition's numbering system. The title begins to quickly take on something distinctly formulaic as I view Sinta Werner's and Markus Wueste's work: their ‚tree-cut technique‘ is effective in its presentation of the washbasin, and the *In Between* doesn't show the surgically tidy, exposed rings of a tree and its life history – but rather, by means of a newly uncovered fold, reveals a type of dangerousness inherent to every washbasin of this world. Through the eye-catching complete and total unreality so apparent to the viewer, the work sets a nice marker for the exhibition. My discomfort grazes Niklas Goldbach's installation and is momentarily banished by Konrad Mühe's work. In viewing Mühe's work, I think back to Werner's and Wueste's *In Between*, which remains as detached from *Statics* and the *Movement* as from a ‚birthon‘ lifeless, aggregate state. The latter work appears able to exist and to bracket out the limits of static and movement with a certain post-apocalyptic charm. Conversely, Mühe fabricates the framing criteria for the exhibition statement: with its mixture of forces of gravity and weightlessness, his figure and its stoic, looped movement carry me away to the mezzanine floor out of *Being John Malkovich*. A spark leaps over me towards Goldbach's installation, and the work, a freeze-frame that renders still a single movement, allows the forces of gravity and weightlessness (bracketed out by Müller) to induce a standstill of time, to fossilize a moment. With considerable expectation, I gladly leave that series of somewhat anguishing associations behind me, and venture into the largest of the three rooms. Glancing to the right and to the left, I look for something to bind me in, a kind of connectivity; ultimately, however, I can't seem

to find an in-point into the room. Amir Fattal's sculpture duo doesn't seem capable of finding its niche amidst the associative worlds created in the two smaller rooms, and even the putative friction created by the forces of gravity is better off being quickly dropped. I proceed from here via a swaying and dipping gangway (my sense of physical reality starts to return as the previous chain of associations start to pale) towards the end of the room. Here, I'm prevented from completely dropping out of the ‚otherspace‘ [‚Andersort‘] by the work of Martha Kolendo and Aram Tanis, although Tanis' work takes up a role as a framing device – but not as successfully works as a kind of spatial truncation, linking the associated mezzanine with the upper and lower floors, as I approach the work of Wilschut in the second room. Kolendo's fading veneer continues to evoke the post-apocalyptic mood a touch, though it can't quite follow back with its own *Movement* the tracks left by the two smaller rooms into the *In Between*.

## Phase Two

After the first stroll through, I seek out those explanations, which must have hitherto eluded me due to my own associations, in the exhibition statement written by curator Stephan Köhler. The arranger gropes his way via a discussion of his own discovery and creative process to the markers placed below his titles – though it must be said that he also places these works in their spatial context, in the context of the city that encompasses the exhibition space. More precisely put, the curator won't rule out an interaction between what's outside and what's inside. In my interpretation, there aren't any correspondences between the „privileged, special place“ and its hinterland, because another world exists in Köhler's exhibition space with its own physical laws: an ‚otherspace‘ rather than a „smaller version of the larger Heterotopia Museum“. In spelling out the relation of exhibition statement to its meaning-bearers, the individual works, the curator rightly retreats behind a differentiation of work and presentation. His last sentences are the offer of an experience (in the sense of a movement between an observer and an observed) that Köhler hasn't

---

himself experienced up to the end – as he confesses abashedly, if you read closely between the lines in the exhibition statement. However: it's not an easy thing to constitute a "place with other rules", and that thing which loses itself in the larger room amongst too much nuance provided by

Static and Movements congeals in the two smaller rooms into an In Between; into something that, 2 in its detachment from the usual, from the familiar, lives up to its name – as none other than an ,otherspace' [,Andersort'] that one can experience in the ,in-between'.